

Bei welchen Erkrankungen kann Chinesische Medizin helfen?

Im Gegensatz zur westlichen Medizin werden hier nicht Symptome behandelt, sondern Körperfunktionen ausbalanciert. Die Zusammenarbeit von Organen, Stoffwechsel, Hormonen und des Immunsystems wird so optimiert. Aus diesem Grunde sind zumindest Linderungen bei jeder Art von Erkrankung zu erwarten. Selbst wenn sich die eigentlichen Symptome manchmal nicht verbessern lassen, so spürt der Patient oft wenigstens eine entscheidende Verbesserung seiner Konstitution, des Wohlbefindens und nicht zuletzt seines Lebensmutes.

Schwerwiegende Erkrankungen:

Eines kann jedoch auch die Chinesische Medizin nicht: zerstörtes Gewebe ersetzen! Sind Organe oder Bereiche des Körpers erst bis zur Funktionsunfähigkeit zerstört oder gar entfernt, so bleibt dennoch die Aufgabe, den Gesamtorganismus zu unterstützen und trotz dieser Funktionseinschränkung ein lebenswertes Leben zu ermöglichen. Und hierin liegt eine der großen Stärken der Chinesischen Medizin durch den ganzheitlichen Therapieansatz.

Vorbeugen ist besser als Heilen

Die andere große Stärke der Chinesischen Medizin ist die Stärkung der Abwehrenergie sowie die Prophylaxe ernsthafter Erkrankungen. Mittels Pulsdiagnose ist es u.U. möglich, schon Jahre im voraus Schwächen zu erkennen, z.B. Arteriosklerose und Schlaganfallneigung. Durch Änderung der Lebensführung und frühzeitige Therapie kann dem entgegen gewirkt werden. Bei einem Gesunden, der sein Immunsystem fit halten möchte, empfiehlt sich ein kurzer Check Up und dann evt. eine Akupunktur alle Vierteljahr zum Jahreszeitenwechsel.

Was ist Chinesische Medizin?

Die Chinesische Medizin hat die jahrtausendalte Auffassung, dass jeder Organismus von der Lebensenergie Qi durchströmt wird. Ist das harmonische Fließen gestört, treten Erkrankungen auf.

Das Qi fließt beim Menschen hauptsächlich in 14 Bahnen, den Meridianen, durch den Körper. Diese sind keine anatomischen Strukturen, sondern energetische Kanäle. Auf den Meridianen, die mit den Organsystemen des Körpers verbunden sind, liegen bestimmte Punkte, deren Stimulation den Fluss des Qi wieder harmonisiert. Analysiert die westliche Medizin in erster Linie die einzelnen Teile des menschlichen Körpers und erst in zweiter Linie deren Zusammenspiel, so macht es die Chinesische Medizin umgekehrt. Sie fußt auf den Theorien von den "Fünf-Wandlungsphasen" und der "Yin-Yang"-Polarität, nach der alle Elemente der Natur miteinander verbunden sind und sich gegenseitig beeinflussen.

Eingehende Diagnose

Viel stärker, als wir das von unserer Medizin kennen, setzt der Therapeut in der Chinesischen Medizin seine Sinne ein: Durch intensives Betrachten, Hören, Riechen, Erfragen und Tasten kommt er zu einer umfassenden Diagnose des Gesamtzustandes. Persönliche Empfindungen und die Gefühlswelt des Patienten bezieht er dabei ebenso ein wie das physische Erscheinungsbild sowie akute und chronische Krankheitssymptome.

Mit den Diagnosemethoden der Chinesischen Medizin sind Störungen im Organismus oftmals bereits erkennbar, bevor sie sich endgültig als Krankheit manifestieren.

Jede Akupunkturtherapie muss anhand einer gründlichen Pulsdiagnose durchgeführt werden, denn die umfassende Kenntnis des körperlichen und seelischen Gesamtzustandes ist Voraussetzung, um auf dieser Basis die Akupunkturpunkte speziell für jeden Patienten wirksam auszuwählen und erfolgreich einzusetzen.

Eingesetzte Therapieformen

Verschiedene Behandlungsmethoden werden eingesetzt, die alle dem gleichen Therapieziel dienen, der Wiederherstellung des energetischen Gleichgewichtes.

Akupunktur:

In die ausgewählten Akupunkturpunkte wird eine feine Nadel gesetzt. Professionelles Vorgehen und Verwendung steriler, hochwertiger Einmalnadeln vorausgesetzt, wird der Einstich oft nur als kleiner "Pieks" empfunden, häufig gefolgt von einem leichten Schwere-, Wärme- oder Druckgefühl oder auch einem Gefühl der "Elektrisierung".

Akupressur/Massage:

Ist die gezielte Stimulation von Akupunkturpunkten durch Drücken oder Reiben mit der Fingerkuppe, z.B. bei der Reflexzonenmassage.

Moxibustion:

Ist eine sanfte Wärmestimulation des Akupunkturpunktes durch brennendes Beifußkraut, die meist als sehr angenehm empfunden wird.

Schröpfen:

Beim Schröpfen werden Schröpfköpfe aus Glas erhitzt und auf Akupunkturpunkte gesetzt. Durch die Abkühlung entsteht im Glas ein Vakuum, das einen Saugeffekt auf die betroffene Hautpartie erzeugt; die dabei entstehende Spannung hat heilsame Wirkung.

Ernährungsberatung:

Die individuelle Ernährungsberatung ist eine wichtige Säule der Therapie. Eine allgemeingültige Ernährungsweise gibt es nicht, - was dem einen gut tut, belastet den anderen. Hier berate ich Sie gerne, damit Sie selbst mit Ihrer Ernährung einen entscheidenden Beitrag zur Gesundheit leisten können.

Kräutertherapie:

An den Patienten angepasste Heilkräuterrezepte, in Form von Tee, Tropfen oder Tabletten, eignen sich v.a., um fehlende Energien aufzubauen. Sie können allein oder zur Unterstützung der Akupunktur verschrieben werden.